

Thema: „Adieu für ein neues Leben“

Liebe Hörerinnen, liebe Hörer,
liebe Gemeinde,

So fröhlich haben wir den Gottesdienst begonnen:

„Ihr seid Menschen aus Fleisch und Blut, aber auch aus Geist und Gott, ihr seid Schwestern und Brüder,
ihr seid Geschwister Christi und ihr seid Kinder Gottes.“

Wir haben vom Aufatmen gesungen, vom Teilen und vom Ende der Lähmung.

Wir haben uns ermutigt zu Worten und Taten.

Kein kaltes Herz aus Stein schlägt in uns, sondern als Gottes Geschenk ein Herz,
das um Recht und Unrecht weiß, das Anteil nimmt und mitfühlt.

Wir haben in der Pfingstgeschichte von neuer Begeisterung gehört, vom Mut der Jünger Jesu
zu neuen und klaren Worten und haben begonnen, den Geburtstag der Kirche zu feiern...

Und jetzt das. Ein Abschnitt aus der Bibel, der ganz anders klingt
und der einem die Festtagslaune verderben kann.

Jesus und seine Jünger waren nach Jerusalem gekommen, um zu feiern.

Passah stand auf der Tagesordnung, ein Fest, das an den Auszug aus Ägypten erinnert,
ein Fest, das für das Ende von Unterdrückung und Fremdbestimmung steht,
ein Fest das in die Freiheit und in die Zukunft weist.

Und auf einmal, ganz unvermittelt spricht Jesus vom Tod.

Plötzlich geht etwas zu Ende - nach Meinung der Jünger viel zu früh –
ein Abschied steht an. Vielleicht ist noch ist Zeit für letzte Worte,
aber es ist keine Zeit mehr, den Abschied abzuwenden.

Wir haben solche Abschiede in unserer Gemeinde in den vergangenen Wochen erlebt – mehr als einmal.
Abschiede, die nach unserem Empfinden zu früh gekommen sind, ganz plötzlich und unerwartet,
Abschiede, die mitten hinein in ganz andere Lebensplanungen gefallen sind.
Abschiede, die wehtun, die uns im wahrsten Sinne des Wortes „erschüttern“,
weil sie unsere Lebensgrundlagen in Frage stellen, Zukunftsplanungen über den Haufen werfen,
die das erschüttern, was uns bisher als so selbstverständlich und verlässlich erschien,
dass wir nicht einmal drüber nachgedacht haben.

Und dann stehen Fragen im Raum:

Wie soll es weitergehen? Was bleibt? Was kommt?

Ist da noch Platz für Neues? Was wird aus dem Vergangenen? Ist ‚alles‘ aus und vorbei?

„Ich gehe“ sagt Jesus seinen Jüngern, „Ich gehe zurück zu dem, der mich gesandt hat.“

Und für die Jünger ist klar: Das ist das Ende einer Beziehung.

Wir werden ihn nicht mehr sehen, werden nichts Neues mehr mit ihm erleben,

können ihn nicht mehr fragen und werden von ihm keine Antworten mehr erhalten.

Wir werden unseren Weg selbst suchen und finden müssen...

Dieser Abschied ist - auch das im wahrsten Sinne des Wortes - end-gültig.

Und das erfüllt sie mit großer Trauer, wenn nicht sogar mit Verzweiflung.

Hätte Jesus nicht einfach schweigen können, seinen Jüngern das Fest noch unbelastet gönnen,
das Unheil kommt ohnehin früh genug?

Wir gehen manchmal den Weg des Schweigens.

Da verschweigen Angehörige dem Kranken die Diagnose, da verbirgt ein Kranker wie es wirklich
um ihn steht.

Man versucht wohlmeinend, sich gegenseitig zu schonen – tauscht merkwürdig Belangloses aus
und lebt und redet in den letzten wertvollen Augenblicken aneinander vorbei.

Jesus geht einen anderen Weg. „Die Wahrheit wird euch frei machen“,

lässt der Verfasser des Johannesevangeliums ihn einige Kapitel zuvor sagen - und Jesus hält sich daran.

So eröffnet er seinen Jüngern die Chance, Abschied zu nehmen und „letzte Worte“, zu hören,
Worte die nur er als Betroffener ihnen sagen kann,
weil sie aus dem Mund jedes anderen peinlich und banal, ja sogar verletzend klingen würden.

Letzte Worte haben ein besonderes Gewicht. Sie können belasten, aber auch befreien.

Sie können Zukunft eröffnen, aber auch Zukunft verbauen.

Sie können uns untröstlich zurücklassen, können aber auch ungemein tröstlich wirken.

(Bei einer der eingangs erwähnten Beerdigungen – der Verstorbene war Mitte 50 – trat die Tochter
ans Mikrofon und erzählte liebevoll von ihrem Stiefvater. Sie beklagte seinen frühen Tod,
schilderte aber auch, wie viel Lebensklugheit, Weisheit und Lebenskunst sie im Lauf der Jahre
von ihm vermittelt bekommen hatte.

Es wurde geschmunzelt, gelächelt und bisweilen sogar gelacht. Ihre Worte waren traurig und
fröhlich zugleich und sie waren geprägt von der großen Zuversicht, die ihr Stiefvater auch dann
noch lebte, als klar war wie kurz die ihm verbleibende Zeit sein würde.

Aus meinem Mund hätte vieles von dem, was sie sagte, hohl oder anmaßend geklungen,

aber als „letzte Worte“ hatten sie eine große Kraft, weil sie von einer großen Hoffnung getragen wurden.)

„Es ist besser für euch, wenn ich gehe“.

Das sind „letzte Worte“, die Jesus angesichts seines bevorstehenden Sterbens den Jüngern sagt.

Es scheint nicht sehr tröstlich geklungen oder gewirkt zu haben. Jesus muss es bekräftigen:

„Es ist wirklich so, es ist die Wahrheit, es ist besser für euch, wenn ich gehe.“

„Was soll da schon gut dran sein?“, die Frage stand dem ein oder anderen Jünger wohl ins Gesicht geschrieben.

Und vielleicht auch der Widerspruch: Es ist doch gut so wie es jetzt ist.

Die Idylle ist perfekt, mehr braucht es nicht.

Wir haben dich, wir haben uns, wir folgen dir, du bist der Lehrer, wir sind deine Schüler,

du bist der Meister, wir sind die Jünger – uns fehlt nichts... was soll da noch besser werden?

Wir wollen, nicht mehr, wir wollen nur, dass alles so bleibt wie es jetzt ist.

Aber nun bereitet sie Jesus auf ihr ganz persönliches Pfingstfest vor:

Es wird einer kommen, der euch an meiner Stelle helfen soll. Er ist unsichtbar, aber dennoch da.

Er wird nicht so bei euch sein, wie ich jetzt noch bei euch bin,

ihr werdet ihn nicht sehen können, aber ihr werdet spüren, dass er da ist.

Er wird in euch sein. Ich werde ihn zu euch senden. Und mit euch zu allen anderen Menschen.

Und wie werden wir ihn kennen oder ihn bemerken, wie werden wir spüren, dass er da ist und dass du mit und in ihm da bist?

Jesus verliert sich nicht in Einzelheiten. Es würde euch jetzt überfordern, sagt er den Jüngern, aber wenn es so weit ist, werdet ihr es erleben und begreifen.

Wenn ihr getröstet werdet, ist das sein Werk. Wenn euch geholfen wird, hat er seine Hand im Spiel und auch wenn ihr andere und ihnen helfen könnt.

Deshalb nenne ich ihn „den Tröster“, und „den Helfer“ und weil er euch die Augen öffnen wird und ihr dann vieles neu und anders verstehen werdet, nenne ich ihn auch den „Geist der Wahrheit“.

Er wird zu euch kommen.

Die Traurigkeit und die Angst, die euch lähmt, wird dann verschwinden

und ihr werdet euch „auf – machen“ können, euch öffnen können für das was er in euch und um euch herum bewirkt.“

Mit drei Schlagworten deutet Jesus den Jüngern gegenüber an worum es geht.

Er spricht von Sünde, von Gottes Gerechtigkeit und von Gottes Gericht,

aber er gibt diesen Worten einen ganz anderen Klang als wir es erwarten.

Als erstes benennt er die Sünde des Unglaubens, der Gott nichts zutraut, sondern sich einzig und allein auf das Sichtbare, Materielle einlässt

und sich damit und gerade so den Wirkungen des Geistes der Wahrheit verschließt.
Er manifestiert sich in Sätzen wie: „Mit dem Tod ist alles aus“ oder „Ich glaube nur das, was ich sehe“.
Er bleibt ausschließlich im Bereich des Beweisbaren und leugnet so die Wirklichkeit der Liebe.

Der Tröster, den ich zu euch sende, meint Jesus, wird dafür sorgen dass Menschen sich „auf“-machen, sich öffnen für die Möglichkeiten eines Lebens aus dem Glauben heraus.

Mit dem an zweiter Stelle genannten Begriff der Gerechtigkeit beschreibt Jesus eigentlich die Treue Gottes.

Er steht zu seinen Worten und zu seinen Zusagen.

Wir handeln nicht selten nach der Maxime „Wie du mir, so ich dir“
und machen damit unser Verhalten vom Handeln anderer abhängig.
Ich bin nett zu dir, wenn und solange du nett zu mir bist, heißt das dann.

Gott ist anders, meint Jesus. Er hat sich zu mir bekannt und ich habe mich zu euch bekannt und dabei bleibt es – unabhängig davon wie ihr euch verhaltet und unabhängig davon, was geschieht. Davon könnt ihr ausgehen, darauf ist Verlass, das könnt ihr getrost glauben.

Und schließlich zum Dritten: „Der Fürst dieser Welt ist schon gerichtet.“
Ganz egal was auch geschieht, was euch verunsichert, euch in Trauer oder Zweifel stürzt, was euer Leben bedroht und euch ängstigt – es ist vorläufig und eben nicht end-gültig.
Am Ende gilt die Treue Gottes, am Ende bewahrheiten sich die Möglichkeiten des Glaubens, am Ende steht die Herrlichkeit des Gottes, den ich euch mit und in meinem Leben, Reden und Handeln gezeigt habe.
„Ja, ich gehe zu dem, der mich gesandt hat“ – das bedeutet Trennung, Abschied und Schmerz, aber es ist nicht das Ende der Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern.
Er kommt neu zu ihnen – und nicht nur zu ihnen, sondern zu allen Menschen.

Noch verstehen sie das nicht, aber am Pfingstfest werden sie es erfahren und begreifen.

Der Helfer und Tröster wird die Türen, hinter denen sie sich verborgen haben, öffnen.
Sie werden sich „auf“-machen und öffentlich werden.

Der Geist der Wahrheit wird ihnen Gedanken und Worte geben
und sie werden das, was sie erfahren haben, anderen mitteilen.

Sie werden laut werden und öffentlich und das Wunder wird geschehen:
Man wird sie hören und verstehen.

Die „letzten Worte“ , die sie sich bewahrt haben, werden in ihnen eine ungeahnte Kraft entfalten, werden Menschen bewegen, erfreuen und verändern.

Aus Rechtgläubigen werden Menschen, die recht glauben,
aus Ungetrösteten werden Menschen, die ihren Weg getrost gehen.
Der Geist der Wahrheit, der in ihnen und durch sie wirksam wird,
verbreitet Licht und Klarheit und lässt Menschen mehr sehen und glauben
als das was im Bereich ihrer Möglichkeiten liegt.
Menschen, die unverzagt hoffen und glauben, widerspenstig und frei,
weil sie wissen, dass etwas anderes „end-“gültig ist, als das was die „Fürsten dieser Welt“ ihnen
einreden wollen.
Seit jener Zeit hat das Wort – so wie wir es eingangs besungen haben,
immer wieder „seinen Lauf genommen“,
haben Menschen gejubelt und gedankt, miteinander geteilt und gefeiert
und im Teilen auf wundersame Weise etwas von der geheimnisvollen Gegenwart
des Gekreuzigten und Auferstandenen in dieser Zeit erfahren.

Wir sind Menschen, nicht nur aus Fleisch und Blut, sondern auch aus Geist und Gott,
untereinander Brüder und Schwestern,
und miteinander Geschwister Christi und Gottes Kinder.

Amen.

Unser Predigttext steht in: Johannes 16,5-15:

Jesus sagte zu seinen Jüngern:

*5 Ich gehe ich zu dem, der mich gesandt hat;
und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?
6 Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.*

*7 Aber ich sage euch die Wahrheit:
Es ist gut für euch, dass ich weggehe.
Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch.
Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.
8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun
über die Sünde
und über die Gerechtigkeit
und über das Gericht;*

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

*10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe
und ihr mich hinfort nicht seht;*

11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

*13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird,
wird er euch in alle Wahrheit leiten.*

*Denn er wird nicht aus sich selber reden;
sondern was er hören wird, das wird er reden,
und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.*

*14 Er wird mich verherrlichen;
denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.*

*15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt:
Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.*